

Faculty for Israeli-Palestinian Peace

L'association *Faculty for Israeli-Palestinian Peace* est un réseau d'universitaires et d'étudiants israéliens, palestiniens et internationaux qui travaillent en solidarité pour mettre fin à l'occupation en prônant une paix juste entre Israël et la Palestine. L'objectif de l'association est de développer ce réseau et d'informer la communauté universitaire dans le sens large ainsi que son entourage sur la situation en Israël/Palestine.

Le Comité de direction actuel de FFIPP-International comporte des universitaires de Palestine, d'Israël, des Etats-Unis et du Royaume-Uni, le président du Comité étant le Dr. Eyad Sarraj, responsable du Programme de santé mentale de Gaza.

Cette association est particulièrement active aux Etats-Unis et au Royaume Uni, mais une antenne a été créée il y a deux ans à l'Université de Genève sous le nom d'*Universitaires pour la paix israélo-palestinienne*.

Les activités principales réalisées par la branche genevoise de l'association ont été les suivantes : participation à une délégation en Israël et en Palestine organisée par FFIPP deux fois par an, occasion de rencontrer et de nouer des contacts avec des universitaires européens, américains, israéliens et palestiniens autour de la question, invitation de personnalités académi-

ques et spécialistes de la question israélo-palestinienne sous la forme de conférences-débats et coopération dans divers projets d'échange entre des universités palestiniennes et l'Université de Genève.

Universitaires pour la paix israélo-palestinienne cherche aujourd'hui à créer des liens avec d'autres universités en Suisse pour que l'association puisse être représentée à l'échelle nationale. Les principes fondamentaux de FFIPP-International :

- FFIPP-International considère la liberté académique comme une question clef et cible son action sur le droit des Palestiniens à étudier librement et sans entraves. Ceci implique un combat pour une amélioration immédiate des conditions d'une grande majorité des Palestiniens, à savoir la disparition des check points, le démantèlement du Mur et une fin de l'occupation.

- La fin de l'occupation est l'enjeu central de FFIPP-International, sans exclure cependant un engagement à l'égard d'autres enjeux.

- Les actions et paroles de FFIPP-International reflètent un engagement envers l'humanisme, la non-agression et la non-violence.

Pour plus de précisions sur cette association, vous pouvez vous connecter sur www.ffipp.org, et contacter les membres du bureau genevois d'*Universitaires pour la paix israélo-palestinienne* en envoyant un mail à l'adresse suivante : ffipp_geneve@yahoo.fr

logie gebremst, doch setzt sich Interdisziplinarität zunehmend durch. Mit der Umstrukturierung im Rahmen der Bologna-Reform hat unser Institut seinen bislang nur schwach ausgebauten sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt durch eine Assistenzprofessur stärken können. Um dieser Stärkung sichtbar Ausdruck zu verleihen, wurde die für diesen Schwerpunkt im angelsächsischen Raum verbreitete Bezeichnung «Middle Eastern

Studies» gewählt. Das Institut bietet ein Bachelorstudienprogramm *Orientalische Kulturwissenschaften* und zwei Masterstudienprogramme *Islamwissenschaft und Orientalische Literaturen* und *Middle Eastern Studies* an. Das Doktoratsprogramm befindet sich noch im Aufbau. Der Bachelor *Orientalische Kulturwissenschaften* vermittelt die Sachkenntnisse, die wissenschaftlichen Methoden und die sprachlichen Kompeten-

zen, die befähigen, die islamische Welt in ihren vielfältigen historischen und sozialen Dimensionen sowie ihren religiösen, wissenschaftlichen und literarischen Aktivitäten zu analysieren und Quellen, Ereignisse und Diskurse kontextgerecht zu interpretieren. Auf diese Weise erlangen die Studierenden eine erste fachwissenschaftliche Grundausbildung und werden in Methode und Systematik geschult. «Kultur» wird dabei als ein örtlich wie zeitlich variables, von Menschen in Sinnzusammenhänge gebrachtes Repertoire von Zeichen und Symbolen, von Wissenssystemen, habituellen Praktiken und künstlerischen Gestaltungsmustern verstanden, das in sozialen Institutionen verschiedenster Grösse und Komplexität verankert ist und in einem Austauschverhältnis zu anderen Kulturen steht.

Im Master *Islamic Studies and Oriental Literatures* erfolgt eine wissenschaftliche Ausbildung in drei Schwerpunkten (SP). Themen innerhalb des SP «Islamische Religions- und Wissenschaftsgeschichte» sind u.a. die sakralen Basistexte und ihre Exegese, die herausragenden theologischen und juristischen Schulen, Mystik, klassische und moderne Philosophie, Historiographie und Geographie; innerhalb des SP «Geschichte der islamischen Welt und islamische Kulturgeschichte» sind es beispielsweise Herrschafts- und Sozialgeschichte, Regional- und Epochen Geschichte, kulturelle Institutionen, Zeichen- und Symbolsysteme; innerhalb des SP «Literaturen und Sprachwissenschaft» werden derzeit vier Sprachen angeboten (Arabisch, Persisch, Türkisch und Usbekisch) sowie Veranstaltungen zur Geschichte ihrer Sprachfamilien und ihrer Ausdifferenzierung in Dialekte und zu den in diesen Sprachen verfassten belletristischen Texten, wobei das Schwergewicht auf populären Erzähltraditionen und zeitgenössischer Prosa liegt. Der Master *Middle Eastern Studies* zielt auf die wissenschaftliche Ausbildung im Hinblick auf zeitgenössische soziale, politische und kulturelle Prozesse, die mit Hilfe soziologischer, politologischer und kultur- sowie sozialanthropologischer Methoden zu erfassen sind. Zu den Themen gehören u.a. die Soziologie islamischer Gemeinschaften, politische Strukturen, sozialer Wandel,

Stamm, Staat und Familie. Geographisch werden die Themenbereiche beider Master hauptsächlich an Beispielen aus Nordafrika, dem Nahen und Mittleren Osten sowie Zentralasien dargestellt. Beide Masterprogramme ermöglichen darüber hinaus eine Spezialisierung auf islamische Kulturen in Europa, Amerika oder Südasien.

Forschungsfokus auf der Neuzeit

Die Lehrveranstaltungen im Bachelor und Master werden von derzeit 13 Lehrenden bestritten, von denen vier habilitiert sind, fünf ihre Habilitation und vier ihre Dissertation schreiben und mehrere in Bern ihr Studium abgeschlossen haben. Ans Institut sind ausserdem mehrere Promovierende als Forschungsstipendiaten angeschlossen. In der Forschung liegt der Fokus an unserem Institut in der Neuzeit und Gegenwart. Daneben wirkt unser Institut federführend an verschiedenen internationalen Forschungsprojekten mit, an denen vor allem auch Wissenschaftler aus den Untersuchungsregionen selbst beteiligt sind.

Die meisten Studien sind interdisziplinär angelegt und werden daher in der Regel von einem Professor des weiteren massgebenden Faches zweitbetreut.

Die Kooperation mit Nachbardisziplinen ist zur Erweiterung der Perspektiven und Stärkung methodischer wie theoretischer Zugänge ein wichtiges Element bei der Ausbildung der Studenten und der Forschung am Institut. In Bern pflegen wir sie durch gemeinsame Lehrveranstaltungen, etwa zu «1001 Nacht» (mit den Germanisten), «Rationalität» (mit den Philosophen), «Sprachen und Kulturen im Kaukasus» (mit der Linguistik), «Religionstheorien» (mit den Religionswissenschaftlern) oder «Säkularisationstheorien» (mit den Historikern), Konferenzen oder Workshops, so zu «Islamic Family Law Contested» (mit dem Institut für Sozialanthropologie) und Exkursionen wie «Islamische Baukunst in Iran» (mit dem Institut für Kunstgeschichte). Auf nationaler und internationaler Ebene bestehen enge Kontakte, die auf verschiedene Weise Lehre und Forschung bereichern. Mit den Fachkollegen in Basel, Genf und Zürich ist die gegenseitige An-

erkennung der Lehrveranstaltung seit 2000 durch eine Mobilitätsvereinbarung institutionalisiert. Auf diese Weise ist es den Studenten möglich, sehr gezielt bestimmte Schwerpunkte zu vertiefen.

Die eigenen Forschungsergebnisse diskutieren Promovenden und Habilitanden sowohl in dem disziplinären Rahmen der Forschungskolloquien am Institut und des FOKI (Forschungskolloquium Islamwissenschaft Schweiz) als auch in den interdisziplinären Foren der Schweizerischen Asiengesellschaft, der SGMOIK und auf internationalen Kongressen.

Die Berufsperspektiven für Islamwissenschaftler sind recht vielfältig. So sind unsere bisherigen Absolventen an Universitäten, beim Radio, bei Entwicklungshilfeorganisationen, in Kulturorganisationen, der öffentlichen Verwaltung und an Bibliotheken untergekommen.

Zukunftsperspektiven

Die realistischen Desiderata der Islamwissenschaft in Bern betreffen zum einen die Binnenstruktur und zum anderen den Austausch mit Nachbardisziplinen anderer Fakultäten. Die Bologna-Reform hat eine deutlich spürbare Arbeitsbelastung auf Kosten der Forschung mit sich gebracht. Wegen des vermehrten Bedarfs an einführenden Veranstaltungen im Bachelor und der Kürze des Masterstudiums, bleiben für den Mittelbau keine und für die Professoren nur geringe Möglichkeiten, eigene Forschungen in den Unterricht einzubeziehen, und so drohen diese durch die Bürde der Alltagsgeschäfte zu verdorren. Gefährdet ist vor allem die Einheit von Forschung und Lehre, insofern als der Bologna-Prozess zu einer stärkeren Standardisierung der Wissensvermittlung geführt hat. Der Übermacht einer zunehmend reproduzierenden Lehre und ihrer Verwaltung, könnte durch die Schaffung neuer, vielleicht durch Stipendien finanzierter Mittelbaustellen Abhilfe geschaffen werden, dadurch dass regelmässig anzubietende Veranstaltungen im Wechsel mit Veranstaltungen zu eigenen Forschungsthemen angeboten werden könnten. In der Islamwissenschaft sind wir, solange

es in den Kernfächern der Universität keine spezifischen Lehrstühle für Teilbereiche des islamischen Traditionswissens gibt (s.o.), darauf angewiesen, ein inhaltlich möglichst breites Lehrangebot anzubieten, wollen wir im Zeitalter der Globalisierung nicht den Anschluss verlieren. In diesem Sinne peilen wir auch die Beteiligung am Bachelor- und Masterstudienprogramm «Zentralasiatische Kulturwissenschaft» und eine Stärkung des Studienprogrammes «Middle Eastern Studies» an. Islam in Europa und in Süd- und Südostasien sind dabei unsere regionalen prioritären Anliegen. Grundlagen dafür bestehen dank den Forschungsinteressen einiger Institutsmitarbeiter und den Bibliotheksbeständen unseres Instituts, dem Schwerpunkt «Indonesien» der Sozialanthropologen und «buddhistisches und hinduistisches Indien» der Religionswissenschaft. Mit Blick auf den Austausch mit Nachbardisziplinen anderer Fakultäten streben wir eine vertiefte Zusammenarbeit mit den Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an, die viele unserer Studenten im Minor oder Major gewählt haben.

Zur Zukunftsmusik, die die Islamwissenschaft seit ihren Anfängen bewegt, gehört die konzeptuelle Bereicherung anderer Fächer durch eigene Forschungsergebnisse. Die Islamwissenschaft muss in dieser Hinsicht selbstbewusster werden. Erfolgversprechend erscheinen uns dabei Untersuchungen sogenannt transdisziplinärer Art, in dem Sinne, dass Strukturen, Institutionen oder Konzepte, die viele Gesellschaften und Kulturen prägen – z.B. Herrschaftslegimitationen, Solidargemeinschaften, Wissenshierarchien, Gerechtigkeitsdiskurse oder Normenbildungen – in ihren Grundkonstituenten und Varianten erfasst werden.

In den Standardwerken zu derartigen «Universalien» dominieren nach wie vor die Kategorien und Klassifikationsschemata, die auf europäische Entwicklungen spezialisierte Historiker, Soziologen oder Philosophen aufgestellt haben. Wir hoffen und meinen, dass Islamwissenschaftler, wie auch andere vornehmlich ausserhalb Europas forschende Wissenschaftler, in Zukunft zur Kategorie- und Theoriebildung in den systematischen und methodischen Disziplinen wesentliche Beiträge leisten werden.

Henning Sievert

Zwischen Geistesgeschichte und Gender Studies Islamwissenschaft an der Universität Zürich

Forschung und Lehre am Orientalischen Seminar der Universität Zürich befassen sich mit den islamisch geprägten Kulturräumen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dies schliesst nicht nur die islamische Religion, sondern auch Geschichte, Gesellschaft, Sprachen, Literaturen, Philosophie, Recht oder Wissenschaftsgeschichte sowie Gender Studies ein. In der Islamwissenschaft werden Fragestellungen und Methoden verschiedener Disziplinen angewendet, aber die Basis für die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Kulturen bildet die Interpretation von Texten. Diese geht über ein intuitives Verständnis hinaus, da sie zum einen auf der begründbaren sprach- und literaturwissenschaftlichen Analyse und zum anderen auf der Einbettung in den kulturellen Kontext beruht. Voraussetzung dafür ist die gründliche Kenntnis der wichtigsten Sprachen des muslimischen Vorderen Orients, namentlich Arabisch und Persisch oder Türkisch.

Seit 2008 bestehen in Zürich zwei Lehrstühle am Orientalischen Seminar, von denen der eine vor allem die älteren Perioden mit einem geistesgeschichtlichen Schwerpunkt abdeckt, während der neu eingerichtete, zweite sich auf die modernen Perioden konzentriert und das Fach Islamwissenschaft mit dem fächerübergreifenden Gebiet der Gender Studies verbindet. Diese Erweiterung des Profils kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht im einzelnen dargestellt werden.

Die Mitarbeiter des Seminars pflegen im Rahmen der verschiedenen Forschungsprojekte den Austausch mit Fachkollegen im westlichen und muslimischen Ausland durch Gastaufenthalte und Forschungsreisen (z. B. Ägypten, Usbekistan,

Iran, Türkei, Libyen, Algerien). Der Austausch mit der Schweizer Öffentlichkeit erfolgt durch Vorträge bei verschiedenen Bildungsträgern, Teilnahme an Podiums- und TV-Diskussionen, Mitarbeit in christlichen und muslimischen Verbänden, Weiterbildung, Beratung und Beiträge in verschiedenen Medien. Des weiteren bietet das Orientalische Seminar auf seiner Homepage verschiedene Dienstleistungen und Hilfsmittel an, die weltweit genutzt werden.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Universität Zürich ist vor allem im Universitären Forschungsschwerpunkt Asien und Europa (UFSP) institutionalisiert, an dem zahlreiche Fächer (u. a. Sinologie, Japanologie, Indologie, Geschichte, Ethnologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Geographie) beteiligt sind. Daneben bestehen dauerhafte Verbindungen zur Religionswissenschaft, Philosophie und Altertumskunde, sowie zu Partnerinstitutionen in Frankreich (Aix-en-Provence), Grossbritannien (Cambridge) und den USA (Yale).

Das Studium

Im Hauptfach Islamwissenschaft wird zunächst das Hocharabische erlernt – die Sprache des Islams. Hauptfachstudierende lernen ausserdem noch eine der beiden anderen wichtigen Kultursprachen des Vorderen Orients, nämlich entweder Persisch oder Türkisch. Die gründliche Sprachausbildung führt zu der Fähigkeit, Originalzeugnisse zu studieren und selbständig zu untersuchen. Neben dem zeitaufwendigen Spracherwerb dient das Studium des Hauptfaches Is-